

Lilian Day

Sommertime

2012

Dieser Text ist frei. Er darf jederzeit unter Nennung des Namens der Autorin und für nichtkommerzielle Zwecke weitergegeben werden.

Juli. Sommerabend. Obwohl die Sonne schon tief steht und es gewittert hatte, ist es drückend warm. Gefühlte 70 Grad. Sie sitzt im Auto, auf dem Weg zu einer Freundin. Jeder Quadratzentimeter Kleidung ist einer zu viel. Kannst Du nicht mal vorbeibringen? Heute? Heute.

Westwärts fahrend nimmt die Sonne ihr die Sicht. Alle Fenster offen den Fahrtwind spüren. Aus dem Player dröhnt Kinderly in ihr Hirn und hinaus auf die Straße. Abbiegen in den Kietz. Einen Parkplatz zu finden immer aussichtslos. Also ran an die nächste Ecke und laufen. Boden spüren. Gern.

Sie steigt aus und die gewitterklare Luft hüllt sie ein. Durchatmen. Hier ist es immer noch unerträglich warm, aber fast angenehm gegen geradeeben. Stimmung eines Abends in Südfrankreich. Vor ihr die Straße. Die Fußwege breiter als die Fahrbahn. Beschattet von alten Linden. Großstadt?

Sie hängt ihre Tasche über die Schulter und geht los. Nach ein paar Metern hält sie an, zieht die Sandaletten von den Füßen. Barfuß den warmen Granit spüren. Ihre Haut nimmt Kontakt zu den Steinen auf. Saugt ihre Geschichten ein. Steine, die seit fast einhundertfünfzig Jahren die Menschen hier beobachten. Individualitäten.

Auch sie beobachtet. Hier im Kietz brodeln Leben. Wabert Kultur. Ihr Inbegriff von Stadt. Am Bordstein stehen dicht an dicht Autos. Solche, die sie nie fahren wird neben solchen, bei denen man sich fragt, wieso sie überhaupt noch fahren. Daneben, an den Hauswänden und um die Linden herum Fahrräder. In Zweier-, Dreier-, Fünferreihen. In den Häusern mit den Fünferreihen sind die

Lilian Day: Sommertime

WG's der Studenten. Jedes Fenster anders, jedes birgt hinter sich eine eigene Welt. Viele sind offen und lassen die Strasse an der Welt dahinter teilhaben. Gespräche. Musik. Kinderstimmen. Überall.

Dort an der Ecke, in einem ehemaligen Laden, eine Kanzlei. Anwalt und Steuer. Davor ein AMG, hinter dem ein Fahrrad mit Kinderanhänger steht. Neben den Schaufenstern der Kanzlei ein offenes Fenster. Auf der Fensterbank sitzend ein Typ in abgeschnittenen Jeans und löchrigem T-Shirt. Neben sich ein Glas Wein und in den Händen eine Gitarre. Fado.

Ihr kommt eine Mutter mit zwei Kindern entgegen. Die Töchter hüpfen singend den Gehweg entlang. Die Mutter hüpfert mit. Dann ein Mann mit drei Doggen, jede groß wie ein Kalb. Schnüffelnd begrüßen sie einen Beagle und ziehen weiter. Frei.

Eine alte Frau im Gespräch mit einem jungen Mann. Er schiebt sein rostiges Fahrrad, ihre Tasche an den Lenker gehängt. Langsam. So bedächtig die Schritte, so voller Energie die Worte und der Glanz der Augen. Belebend.

Irgendwann das Haus, das Ziel. Die Haustür, offen, gibt den Blick auf breite hölzerne Treppenstufen frei. An der Wand Mosaike. Gründerzeit wie alle Häuser hier. Nichts kaputt gemacht durch modern gemeintes Bauen. Die Häuser leben. Haben Charakter. Sind Individuen. Wie ihre Bewohner. Symbiosen.

Sie steigt die Treppe hinauf. Die Stufen reden knarrend mit ihr. Auf den Etagen Schuhe. Berge von Schuhen. Armani neben Kik, Ballerinas neben 18-Loch-Springern. Einträchtig. Ihr entgegen kommt ein Vater, sein Kind auf den Schultern. Ein lächelndes Hallo. Weiter!

Durch eine offene Wohnungstür der Blick in ein Zimmer dahinter. Ein Ikea-Regal voller Bücher, ein Holzstuhl und ein Jugendstilschreibtisch mit Papieren und einer großen Tontasse darauf. Und viel Platz. Raum zur Entfaltung. Unzerknittert.

Lilian Day: Summertime

Von oben Klaviermusik. Chopin. Hallo! Komm rein! Schön das Du da bist! Hände, gerade noch auf den Tasten, reichen einen kühlen Wein auf der Dachterrasse. Stimmen, Düfte von der Straße unter uns. Den leichten Abendwind im Gesicht und ein gutes Gespräch. Das ist die Freiheit, die ich meine.